

## **„Diktatur – Behörden – Wissenschaft“: politische Fallstudien aus der GBA**

Johannes Thaler

Universität Wien, Institut für Zeitgeschichte, UZA2, Spitalgasse 2-4, 1090 Wien

Politik und Wissenschaft bilden ein immer wiederkehrendes Spannungsfeld, das besonders in Diktaturen an Brisanz gewinnen kann. Dies betrifft die Frage nach staatlicher Institutionalisierung und Förderung von Wissenschaft einerseits und die Garantie von wissenschaftlicher Unabhängigkeit andererseits. Nach einem kurzen Überblick über Gründungsgedanken und frühe politische Konfliktfelder in der GBA wird die konkrete Verschränkung von wissenschaftlicher Arbeit und politischem Engagement in der NS-Diktatur am Beispiel der Geologen Heinrich BECK und Hans Peter CORNELIUS beleuchtet.

Die Gründung der „k.k. geologischen Reichsanstalt“, der heutigen GBA, erfolgte in der für den Liberalismus opportunen Zeit des Umbruchs von 1848/49. Zu jener Zeit nutzten an der Modernisierung des Staates, der Verwaltung und der Wissenschaft interessierte hohe Beamte und einzelne, zum großen Teil aus dem Adel stammende Forscherpersönlichkeiten die Bereitschaft des jungen Monarchen Franz Joseph I., um nachhaltige wissenschaftliche Forschungseinrichtungen zu gründen. So fällt etwa auch die Gründung der „k.k. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus“, der heutigen ZAMG, in jene Zeit.

Bei der Gründung der Geologischen Reichsanstalt kamen dem Mineralogen Wilhelm Karl Ritter von HÄIDINGER und dem Minister für Landeskultur und Bergwesen Ferdinand Freiherr von THINNFELD Schlüsselrollen zu. THINNFELD erstrebte die Errichtung einer staatlichen geologischen Anstalt, wie sie zur damaligen Zeit bereits in Frankreich und in England bestanden. Staatlicherseits wurde hier durchaus wissenschaftliche Weitsicht bewiesen. Die kaiserliche Genehmigung einer geologischen Reichsanstalt erfolgte am 15. November 1849.

Allgemeine Aufgabe der neu gegründeten Anstalt war es *„das Kaiserreich geologisch zu durchforschen und [...] die Ergebnisse festzuhalten und der Allgemeinheit zugänglich zu machen.“* Darüber hinaus hielt der Minister fest: *„Alle gesammelten Wahrnehmungen und wissenschaftlichen Forschungen sind in ausführlichen Abhandlungen zur allgemeinen Kenntnis zu bringen“.* Staatlicherseits war also zum einen eine starke Tendenz hin zur Institutionalisierung und Professionalisierung der Wissenschaft vorhanden. Außerdem war auch das Bestreben zu erkennen, wissenschaftliche Erkenntnisse und wissenschaftlichen Fortschritt der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Diese Haltung kontrastiert mit späteren Bestrebungen in der Zeit des Nationalsozialismus, die Wissenschaft ganz in den Dienst des totalitären Staates und seiner expansiven, auf Krieg gerichteten Bestrebungen zu stellen.

Bereits um 1900 trat eben dieses Konfliktfeld hervor, das auch in der Zeit der NS-Diktatur an Vehemenz gewinnen sollte: der wirtschaftliche Nutzen der Geologie. In jener Zeit löste sich der Konflikt vorläufig damit auf, dass seitens des kaiserlichen Reichsrats der Vorrang des

wissenschaftlichen Charakters der Geologischen Reichsanstalt vor dem wirtschaftlichen Nutzen bestätigt wurde.

Das Bestreben des NS-Regimes, die geologische Wissenschaft im Allgemeinen und die österreichischen Bodenschätze im Besonderen für die Kriegswirtschaft zu nutzen, zeigte sich einerseits im Aufbau eines illegalen Netzwerks („Leobener Gruppe“), das bereits vor dem „Anschluss“ 1938 Informationen über Rohstoffvorkommen in Österreich an das Deutsche Reich lieferte. Andererseits bemühte sich das NS-Regime nach dem „Anschluss“ um eine ideologische Durchdringung der nunmehrigen „Zweigstelle Wien der Reichsstelle für Bodenforschung“. In diesem Zusammenhang wird hier die politische Geschichte zweier Mitarbeiter der GBA bzw. der Zweigstelle Wien näher beleuchtet, die nach Kriegsende nicht weiterbeschäftigt oder nicht wieder eingestellt wurden: der zeitweilige kommissarische Leiter der Zweigstelle Wien Heinrich BECK und der Sektionsgeologe Hans Peter CORNELIUS.

Heinrich BECK war bereits im Jahr 1932 der NSDAP beigetreten, hatte allerdings in der vier Jahre währenden „Verbotszeit“ der Partei, die auf die Ermordung Kanzler Dollfuß' im Juli 1934 folgte, keine Beitragszahlungen geleistet. Als BECK gemeinsam mit seiner Frau Berta nach dem „Anschluss“ erneut um Aufnahme in die Partei ansuchte, wurde ihm dies als Verfehlung vorgehalten. Nach 1945 wurde BECK vorläufig als registrierungspflichtiger ehemaliger Nationalsozialist geführt. In der Tat dürfte er jedoch seinen Status als kommissarischer Leiter der Zweigstelle Wien bis 1941 und als NSDAP-Parteianwärter dazu benutzt haben, so manche Mitarbeiter vor politischer Verfolgung zu schützen. Seitens der Bundesanstalt wurde nach 1945 ein Antrag auf Wiedereinstellung Heinrich BECKs gestellt, der jedoch seitens des zuständigen Ministeriums abgelehnt wurde.

Hans Peter CORNELIUS trat der NSDAP bereits im Mai 1933 bei. Er war innerhalb der GBA als überzeugter Nationalsozialist bekannt. Berichten zufolge war es auch CORNELIUS, der den zur Zeit des „Anschlusses“ amtierenden Direktor Gustav GÖTZINGER im Auftrag der Partei zum Rücktritt veranlasst haben soll, was allerdings gerichtlich nach 1945 nicht bestätigt wurde. CORNELIUS suchte nach dem Krieg um Streichung von der Registrierungsliste ehemaliger Nationalsozialisten an und betonte dabei seine herausragende fachliche Qualifikation. In Anspielung auf den Arbeitseinsatz ehemaliger NS-Angehöriger schrieb CORNELIUS: *„Ich glaube daher, durch weitere Arbeit in meinem Fache dem Österreichischen Staate wesentlich wertvollere Dienste leisten zu können als durch Schuttschaukeln“*. Er betonte seinen Beitrag zur „österreichischen Kulturnation“, die Bedeutung seiner Parteimitgliedschaft spielte er hingegen herunter. Sein Ansuchen um Streichung von der NS-Registrierungsliste wurde 1948 abgelehnt.

### Literatur (Auszug)

- DANNER, Peter (2015): Görings Geologen in der Ostmark. „Bodenforschung“ in Österreich für den Vierjahresplan von 1936 bis 1939 – eine Archivistudie. – Berichte der Geologischen Bundesanstalt 109.
- GEOLOGISCHE BUNDESANSTALT (Hg.) (1999): Die Geologische Bundesanstalt in Wien. 150 Jahre Geologie im Dienste Österreichs (1849-1999), Wien.
- HOFMANN, Thomas & SCHEDL, Albert (Hg.) (2016): Von der k.k. Geologischen Reichsanstalt zur Geologischen Bundesanstalt. Protokolle eines Übergangs. – Berichte der Geologischen Bundesanstalt 115.
- JAHRBUCH DER GEOLOGISCHEN BUNDESANSTALT, Jahrgänge 1933-39, 1945-48, Festband 1949-51, 1952.
- STIEFEL, Dieter (1981): Entnazifizierung in Österreich. – Wien/München/Zürich.

### Quellenverzeichnis (Auszug)

Wiener Stadt- und Landesarchiv, Gauakten, Personalakten des Gaus Wien, Heinrich Beck.  
Wiener Stadt- und Landesarchiv, Magistratsabteilung 119, NS-Registrierung, Heinrich Beck.  
Wiener Stadt- und Landesarchiv, Magistratsabteilung 119, NS-Registrierung, Hans Peter Cornelius.  
Wiener Stadt- und Landesarchiv, Volksgericht, Strafakten, Peter Cornelius.



### Günter Bernhard Leo Fettweis †

(von Daniela Angetter)

Am 31. Oktober 2018 starb das langjährige Mitglied unserer Arbeitsgruppe, emer. o. Univ.-Prof. DI Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Dr. h. c. mult. Dr. Günter Bernhard Leo FETTWEIS, Emeritus für Bergbaukunde an der Montanuniversität Leoben, knapp vor seinem 94. Geburtstag in Leoben.



Em. o. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.-Ing. Dr. h.c. mult. Günter Bernhard Leo FETTWEIS (Foto Montanuniversität Leoben, Bibliothek).

Günter Bernhard Leo FETTWEIS wurde am 17. November 1924 als Sohn des Mathematikprofessors Dr. Ewald FETTWEIS und seiner Gattin Aninhas, geb. LEUSCHNER FERNANDES, in Düsseldorf geboren. Nach seinem Schulabschluss in seiner Geburtsstadt mit der Matura 1943 diente er bis 1944 in der Deutschen Wehrmacht und geriet in amerikanische Gefangenschaft, aus der er 1945 entlassen wurde. Zwischen 1946 und 1950 studierte er ein Semester Geowissenschaften an der Universität Freiburg im Breisgau und sieben Semester Bergbauwissenschaften an der Technischen Hochschule